

215 Kilometer zusammenhängende Autobahn-Strecke

Wichtige Eröffnung in Thüringen
Neustadt an der Orla, 19. Dezember.

In dem gewaltigen Werk der Reichsautobahnen ist ein neuer, wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Am Sonnabend wurde in Thüringen ein 28,5 Kilometer langer Abschnitt zwischen Eisenberg und der Schleier Seen-Platte dem Verkehr übergeben. Die besondere Bedeutung dieser Streckeneröffnung liegt darin, daß durch sie nunmehr die gesamte 180 Kilometer lange Autobahn von Schleuditz an der Autobahn Halle-Leipzig bis Langendorf vor Bayreuth durchgehend befahrbar ist. Zusammen mit der anschließenden Autobahn Halle-Leipzig ist diese Strecke mit 215 Kilometern Gesamtlänge das bisher größte zusammenhängende Stück des Reichsautobahnnetzes. Es ist damit bereits rund ein Drittel der Reichsautobahn Berlin-München in Betrieb. Die anschließende, etwa 70 Kilometer lange Strecke Bayreuth-Rürnberg wird im Laufe des Sommers fertiggestellt werden, so daß schon zum Reichsparteitag 1937 die Autobahn Schleuditz-Rürnberg mit einer Gesamtlänge von 285 Kilometern zur Verfügung steht.

Der von Berlin kommende Kraftfahrer hat jetzt auf dem Wege nach Mittel- und Süddeutschland die Möglichkeit, über die in gutem Zustand befindliche Thüringer Straße kurz vor Leipzig auf die Autobahn Halle-Leipzig zu fahren und dann über das Kreuzungsbaufeld bei Schleuditz auf die Bahn nach Bayreuth überzugehen. Für die aus Thüringen und Westfalen kommenden Fahrzeuge sind auf der Strecke Schleuditz-Bayreuth 19 Aufschriften vorhanden, die den Verkehr nach Norden und Süden aufnehmen. Die banlich hervorragend gestaltete Bahn ist landschaftlich eine der schönsten im ganzen Reich. Vom Flachland des mitteleuropäischen Braunkohlengebietes mit seinen vielfältigen Industrien aus steigt sie auf den Raum zwischen Elster und Saale allmählich zum Thüringer Wald hinauf, führt in waldreichem Gebiet quer durch die typische, zum Teil noch wenig erschlossene Mittelgebirgslandschaft und zieht sich dann im Abschnitt zwischen der Schleier Seenplatte und Hof in Bayern auf einer Höhe von mehr als 500 Metern entlang. Wälder, Täler und Höhen wechseln wie ein Film vor den Augen des Autofahrers. Kaum merklich lenkt sich die Bahn dann wieder vom Frankenwald und am Fichtelgebirge vorbei, wo man einen prächtigen Ausblick auf die Erhebung des Schneeberges und des Schieferkopfes hat. Es ist in hervorragendem Maße gelungen, die Linienführung so zu gestalten, daß die Straße wirklich zu einem Schmuck der Landschaft wird.

Bemerkenswerte Brückenbauten sind die 200 Meter lange aus Stahl errichtete Brücke bei Lautendorf, die die Bahn in 28 Meter Höhe über eine Talmulde führt, die 300 Meter lange Brücke über das Saaletal bei Kirchhain an der Saale, die den ersten vollendeten Brückenbau der Autobahn aus Naturstein darstellt, sowie die Kreuzung mit der Autobahn Dresden-Weimar bei Hermsdorf und eine ganze Reihe von Brücken aus hellgelbem Rutschkalk. Im Zusammenhang mit der Strecke Halle-Leipzig und der Eisenberg kreuzende Linie Dresden-Jena, an deren Ostende ein 30 Kilometer langes Stück bereits in Betrieb ist, erschließt die Bahn wichtige Industriegebiete und eröffnet zugleich einen höchst bedeutsamen Verkehrswege. Sie kommt dem mitteleuropäischen Braunkohlengebiet ebenso zugute wie der Handels- und Messestadt Leipzig, den weitverbreiteten Industrien im Raum von Halle und Merseburg, der Textilindustrie im Vogtland und dem nordbayerischen Wirtschaftsgebiet mit dem Mittelpunkt Nürnberg.

Anlässlich der Eröffnung und Befahrung der neuen Strecke, die am Samstagmorgen mit Erfolg erfolgte und der in Vertretung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Oberbaurat Dr. Rirkten als zuständiger Bezirksreferent beizuwohnte, sprachen Reichsstatthalter Gauleiter Sautel-Weimar und Direktor Rufwied von der obersten Bauleitung Halle a. d. S. Reichsstatthalter Sautel betonte, daß sich gerade sein Gau der außerordentlichen Bedeutung dieser neuen Strecke sehr wohl bewußt sei. Aus den Ausführungen des Reichsbahndirektors Rufwied ist hervorzuheben, daß im Jahresdurchschnitt seit Inangriffnahme der Bauarbeiten im Mai 1934 9000 Arbeiter beschäftigt gefunden haben 6,6 Millionen Tagewerke geleistet und 11 Millionen Kubikmeter Erde bewegt worden sind.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Verstärkter Ausbau der USA-Marine

Die Ver. Staaten werden 1937 mit dem Ablauf des Londoner Flottenabkommens verstärkt den Ausbau der Kriegsmarine betreiben. Der Bau von 82 Einheiten, Kreuzern, Zerstörern, U-Booten und Flugzeugträgern, ist nahezu beendet. Der Verzicht zum Bau von zwei 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen mit 35,5 oder 40,6-Zentimeter-Geschützen dürfte in Kürze gegeben werden. Die Kosten betragen je Schiff 50 Millionen Dollar, die Bauzeit 3 bis 4 Jahre. Die Marineflugzeuge soll bis 1942 von 1311 auf 1910 Flugzeuge verstärkt werden.



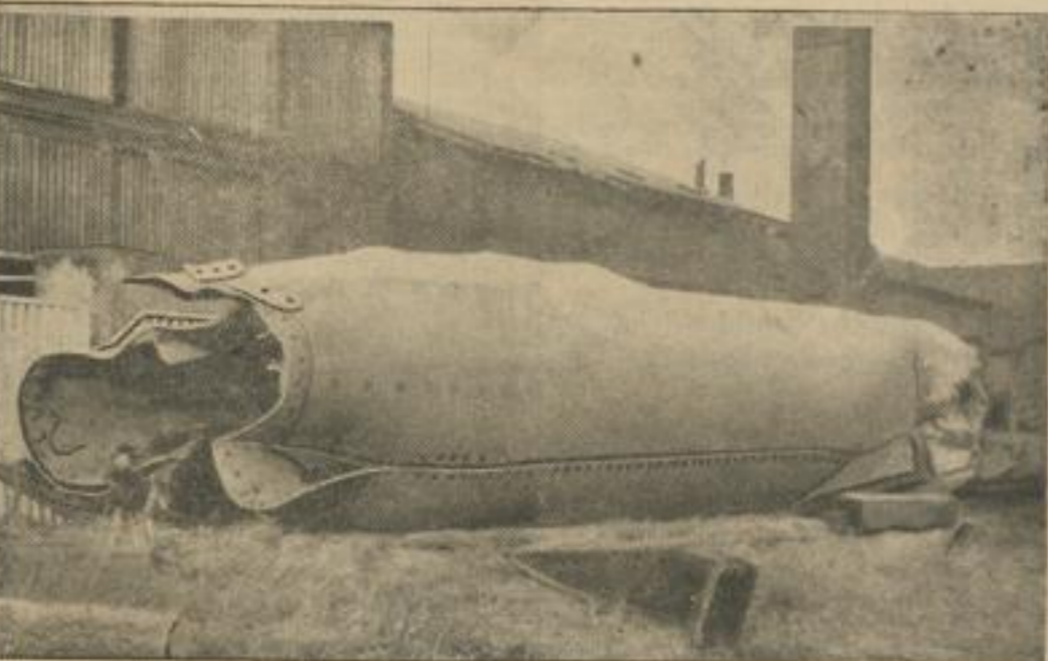
Der Herzog von Kosta beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing Seine Königliche Hoheit den Herzog von Kosta, der zwölf Tage als Gast des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, bei der deutschen Luftwaffe verbracht hat. (Heinrich Hoffmann, M.)



„Anerkannte Berufsverleihungsstätte“

Eine Platte mit dieser Aufschrift wird für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Berufsausbildung von der DAF verliehen. Als erster Berliner Betrieb erhielt die Firma Stod das Leistungsabzeichen. (Scherl-Bilderdienst, M.)



Der letzte Junge von „Elbe I“

Die angestrengten Bergungsversuche an dem gekenterten Feuerschiff „Elbe I“ sind leider erfolglos geblieben. Das Wrack ist verlandet und der herausragende Turm, von dem Rauch für Nacht das Feuer blinkte, mußte abgesprengt werden, da er ein Hindernis für die Schiffahrt bildete. Er ist als einziges Stück von dem gesunkenen Schiff nach Lützowen gebracht worden. Das Lampenhaus brach ab und ging ebenfalls verloren. (Erich Zander, M.)



Frankreich baut auch Diesellokomotiven
Auf der Strecke Paris-Calais verkehrt jetzt diese neuartige, stromlinienförmige Lokomotive. (Scherl-Bilderdienst, M.)

„Schwimmende Luftabwehrbatterien“

Der Befehlshaber der britischen Admiralität, entgegen den Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages fünf Kreuzer nicht abzugeben, wovon von der Londoner Presse allgemein begrüßt. „Morningpost“ erklärt, daß die fünf Kreuzer trotz ihrer leichten Bewaffnung im Ernstfall gute Dienste leisten können; es sei möglich, daß die Kreuzer in „schwimmende Luftabwehrbatterien“ für die Flotte und ihre Stützpunkte umgewandelt werden.

Ein Flamenkrieg in Belgien

Die belgische Regierung hat sich gezwungen gesehen, den Flamen nachzugeben und die Zwangsfranzösischkeit in der Armee einzuführen. Offiziere müssen künftig französisch und flämisch beherrschen. Bis 1938 werden eigene flämische und walonische Regimenter mit der Muttersprache der Soldaten als Befehlssprache gebildet werden.

34 Milliarden Dollar Staatsschulden

Die Staatsschuld der Ver. Staaten hat am 15. Dezember erneut die Summe von 34 Milliarden Dollar — den höchsten Betrag seit der Junkkassahlung an die Kriegsveteranen — überschritten.

Ein übles Subjekt unschädlich gemacht

Marxistischer Verbrecher in Sicherungsverwahrung
Berlin, 20. Dezember.

Der schon oft auch im Auslande vorbestrafte 39 Jahre alte Alfred Schadowski wurde am Samstag vom Schöffengericht Berlin wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfalle zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die gleiche Zeit aberkannt. Außerdem wurde Schadowski unter Polizeiaufsicht gestellt und Sicherungsverwahrung für ihn angeordnet. Die Verhandlung zeigte ein Verbrecherleben, wie es selbst vor dem Gericht in Moskau selten zur Sprache kommt. Der Angeklagte ist 7mal vorbestraft, meist wegen Fahrraddiebstahls und Einbruchs. Er ist Marxist und flüchtete bei der Nachtübernahme durch Adolf Hitler nach Oesterreich. Seine verbrecherische Tätigkeit in Deutschland genügte den österreichischen Marxisten, um Schadowski aufzunehmen. Er beteiligte sich an den Straßenkämpfen, die sich im Jahre 1934 in Oesterreichs Hauptstadt abspielten, wurde ergriffen und zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Im Sommer wurde der internationale Verbrecher nach der Verbüßung eines Teiles seiner Strafe begnadigt und aus Oesterreich in die Provinz. Der „Handel“ kam dem Polizeipräsidenten Berlin zu Ohren und ein Kriminalbeamter wurde mit der Festnahme des Diebes und Volkverrätters beauftragt. Es gelang ihm, Schadowski am Bahnhof Jungfernhöhe zu stellen und ihn nach harte in Kampf zu überwältigen. Der Verhaftete gestand 10 Diebstähle ein. Vor dem Schöffengericht widerrief er sein Geständnis und wollte das Gericht glauben machen, daß er die Diebstähle nur zugegeben habe, um der Befragung durch den Polizeibeamten ein Ende zu machen. In der Urteilsbegründung betont der Vorsitzende, daß der marxistische Verbrecher als ein gemeingefährlicher Volksschädling anzusehen sei, der die volle Härte des Gesetzes verdiene.

Der Senat gegen Leon Blum

Noch keine Beilegung der Spannung zwischen Volksfrontregierung und Kommunisten
Paris, 20. Dezember.

Die Spannung zwischen Volksfrontregierung und den Kommunisten, die in der Kominternsprache über die französische Außen-

Weihnachten Fest der Freude

Konferenz der Weihnachtsmänner

Vom rechten Schenten

Schüchtern hing das erste Frühstückspapier zu knistern, und die erste Lampe wurde ausgeknipst. Der Dezembervormorgen lastete so grau, von dichten Fladen durchdrungen, daß man morgens um 9 Uhr 15 noch Licht im Büro brauchte.

Und jetzt war wirklich Frühstückspause! Müller zw. die allige Kugel, pißf distret aber hörbar auf seinem Hausschlüssel. — seiner Dampfzitrone für die Westentasche. Das war jeden Morgen so, dann rüdten überall die Stuhlbeine, überall knisterte das Stullenpapier und man setzte sich gruppenweise zusammen. Müller zw., Brennde und Schulze, die drei Anzertrennsichen, sahen in ihrer angestammten Fensterrinde und sahen auf den Platz hinunter, wo der Weihnachtsmarkt rings um die Kirche aufgebaut war.

„Ja“, sagte Schulze schmunzelnd, „heut treffen sich nun unsere Frauen beim Kaufmann oder auf dem Markt und haben Geheimnisse miteinander. Als ich gestern nach Hause kam, fand gerade meine Frau mit der Nurnachbarin auf der Treppe und sagte: „Bist, mein Mann kommt! Ich wette, die Nachbarin weiß schon, was mir der Weihnachtsmann bringt.“

„Na, sag mal, was leistest du denn dieses Jahr als Weihnachtsmann, ich könnte noch ein paar Anregungen brauchen“, meinte Brennde, „es ist immer so furchtbar schwer, das Richtige zu finden, man rennt dann verzweifelt herum, lauft im letzten Augenblick bestimmt das Verfehrte, und nachher wird dann umgetauscht. Schenk man als nüchternen Mann der Zahlen Praktisches, dann werden die Gesichter lang und es heißt: Zu Weihnachten gehört festlicher Schimmer und ein bißchen bunte Kinderramantil, zu Weihnachten erwarten wir alle wieder das große Wunder; schenk man aber, was man sich so unter dem großen Wunder vorstellt, — unter erheblichen Opfern meistens, — dann heißt es: So unvernünftig können auch nur Männer verschwenden, oder: Über Vater, was soll ich denn bloß mit solchem Luxus in unserm bescheidenen Haushalt anfangen! Recht kann man es nie machen.“

„Du bist ein unbegabter Keel, Feiße, das habe ich dir schon in der Untertertia immer gesagt“, behauptete Schulze heimtückisch, — „praktisch und festlich, das läßt sich wunderbar vereinen, wenn man sich nur die Mühe macht, sich in die Aufgabe des Schenkens zu vertiefen. Wenn du natürlich irgendeinen Massenartikel kaufst, der nichts zu geben hat, als seine Nur-Zweckmäßigkeit, dann hat deine Frau recht, oder wenn du ihr wahllos irgendeinen eislalten Luxusgegenstand schenkst, der wohl zu einer oberflächlichen Mondänen, aber nicht zu deiner lieben, bescheidenen Frau paßt, dann darfst du dich nicht wundern, wenn sie sich nicht freuen kann.“

„Wo, kauf mal was vom Handwerker, dann wird deine Frau bestimmt ihre helle Freude haben und die Weihnachtszans schmeckt dir nochmal so gut! Geheirr ist

doch z. B. gewiß etwas sehr Praktisches und es kann außerdem auch ein sehr poetisches Geschenk sein, das täglich neue Freude macht, und deiner Frau die manchmal nüchterne Hausarbeit vergoldet, wenn du es richtig auskuffst. Weißt du, daß es in Deutschland noch unendlich viel Hausdöpsereien gibt, die beste alte Tradition pflegen und Wesensart und Temperament von Volkstum und Landschaft in ihrer Arbeit ausstrahlen? So ein paar bunte Teller aus Schlessen, eine handfeste Eintopfschüssel aus Bunzlau oder ein Satz lustig bemalter Milchdöpfe aus Hesse, — wenn sollten die wohl keine Freude machen? Sie haben ja soviel Lebensfreude in sich, weil es Spaß macht, so etwas zu schaffen, und diese Freude geben sie an jeden weiter, der sie in die Hand nimmt. Und dabei kosten solche lebendigen Dinge, die uns liebe Freunde werden, nicht mehr als nuchterne, nur zweckmäßige Gegenstände. Paß mal auf, wie deine kleine Frau beim Kochen

wem Schenten nur äußere Billigt ist, der läßt es lieber, denn er wird nie richtige Freude bereiten können.“

„Der Schulze hat vollkommen recht“, sagte Müller zw nachdenklich, „und es ist noch etwas anderes dabei, was einem die Handwerksarbeit so nahe bringt. Man weiß, daß sie haltbar und von Dauer ist. Gute Handwerksarbeit kuffst nichts vor, sie hält, was sie verspricht. Der Handwerker versteht was von seinen Werkstoffen, und er weiß, wenn eine Arbeit gut und dauerhaft werden soll, muß er auch gutes Material nehmen. Und wie schön sind oft die natür-

wunder schön gemalterem Ahornholz gekauft, und ich bin sicher, ich habe ihren Geschmack genau getroffen. Schön gemalteres Holz macht ihr solche Freude, daß sie es immer streicheln möchte, auch den lichtenen Brotsteller vom vorigen Weihnachtsfest behandelt sie als etwas ganz Besonderes. Ich schlage vor, kommt alle am zweiten Feiertag zum Kaffee und beschäftigt uns als restlos glückliche und richtig beschenkte Familie, — übrigens, was bekommt denn dein Herr Sohn, bleibt es bei der Eisenbahn?“

„Ja, ich habe schon eine gekauft, und ich glaube, ich ruffe mit dem Jungen um die Wette auf den Knien hinter der Eisenbahn her.“ meinte Brennde.

„Eisenbahn ist bestimmt schön“, sagte Müller, „und der große Wunschtraum aller Jungen ohne Altersgrenze nach oben, — aber ich finde, man muß auch mal irgendwo ankommen, sonst wird man vom vielen Eisenbahnfahren müde. Ich rate dir, sieh dir mal die schönen Baukästen an, die die Handwerker in der bairischen Ostmark, im Erzgebirge und in Thüringen machen, damit könntet ihr die schönsten alten Städte und Sommerfrischen an der Bahnlinie aufbauen, und ich finde, ein paar Bäume an der Bahnstrecke könnten auch nicht schaden, schon des Schattens wegen im Sommer.“

„Und ich wette, das Schönste wißt ihr noch gar nicht!“ Die andern spikten neugierig die Ohren, — „daß man nämlich auch Handwerksarbeiten schenken kann, die man auf keinen Weihnachtsfest legen könnte. Hör mal, Brennde, ich habe da einen Tip für dich. Neulich hatte deine Frau gerade mal eure Zwillinge bei den Ohren, weil sie mit ihren Indianerhängen auf dem Sofa, — sie schlugen ganz nach dir, Brennde, — ein paar Sprungfedern durchgetanzt hatten. Sie legte gerade ganz verächtlich ein atropes Kissen auf den Schaden. Da legst du nun zu Weihnachten deiner Frau einen Gutschrein auf den Tisch, auf dem steht: Feiße Brennde schenkt seiner lieben Lotte die Instandsetzung des Sofas zu Weihnachten. Und auf der Rückseite steht der Name des Restaurators und die Vereinbarungen, die du mit ihm über Arbeit und Preis getroffen hast. Nach dem Feit kann dann deine Frau die Arbeit machen lassen, wenn es ihr am besten paßt.“

Vom Turm schlug es 10. Hiermit habe ich die Sitzung der Weihnachtsmänner auf“, sagte Müller zw trocken, und pißf distret aber hörbar auf seiner Hausschlüssel-Dampfzitrone. Margret Schonerl



Mannigfaltig sind die Erzeugnisse der Handwerkskunst für Weihnachten



Pharm Reichstand des Deutschen Handwerks

zu fangen anfängt, wenn erst die bunten Teller mit den lustig singenden Vögeln in ihrer blühblanten Küche stehen!

Man sollte immer nur das verschenten, was einem so richtig aus dem Herzen kommt,

lich gewachsenen Werkstoffe, die der Handwerker mit sicherem Auge und Gefühl auswählt!

Ich habe für meine Frau beim Drechler eine Pellkartoffelschüssel aus fast weißem,

Fröhliche Gabe macht fröhlichen Mut

Das Weihnachtsfest, mit seiner schönen Sitte des Schenkens, erinnert uns an die sinnvollen Schenkensprüche des deutschen Sprichwörterbuches. All diese Sprüche sind Zeugen alter Schenkensitten, die sich aus fernsten Jahrhunderten zu uns herübergerettet haben. Mannigfache Schattierungen der Schenkensitte sind in diesen Sprüchen eingegangen; sie geben auf jede Frage deutlich Antwort.

Als fröhlich und gern gegebene Geschenk erhält in den Sprüchen großes Lob; so sagt ein Sprichwort „Fröhliche Gabe macht fröhlichen Mut“, aber „Eine unwillige Gabe ist eben keine Gabe“ Walther von der Vogelweide dachte hierüber nicht anders. Er hinterließ uns den Sinnpruch:

Du solltest lieber freudig geben laufend Pfand,
Als dreißigtausend ohne Freud'. Dir ist nicht lund,
Wie man mit Gab' erringet Preis und Ehren.

Mehr noch als „Preis und Ehren“, auch Günst, Zuneigung, Freundschaft und Liebe weiß ein rechtes Geschenk zu erzeugen. Seit Menschengedenken hat sich daran nichts geändert, wiewohl sich auch die Formen des Schenkens und die Geschenke selbst vielfach gewandelt haben. Wie einst, so ist auch heute noch das Geschenk ein hartes Bindemittel der Menschen untereinander. Das lockere und abgegriffene Schlagwort: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, ist eine neuzeitliche Bekätigung. Vielseitiger spricht sich ein alter Spruch darüber aus; er lautet:

Gab macht laub, macht Glaub, den Richter blind, das Kind stül, das Weib wil-

lig, den Tagelöhner hurtig, den Narren fröhlich, den Weisen munter, den Pfaffen andächtig, den Feind zum Freunde,

woraus man wohl den untrüglichen Schluß ziehen darf „schenken tut niemand kränken“. Vorzuziehen aber weiß das Sprichwort „Schenken und wieder Schenten erhält gute Freundschaft“ auf die Gegenseitigkeit hin, die doch erst eine rechte Geschenkfreude auslöst.

Freilich! Um den geldlichen Wert eines Gesentes darf es nicht gehen; deshalb meint auch ein Spruch „Man soll nicht auf die Gabe sehen, sondern auf die Hand“, denn allein der gute Wille macht die Gabe angenehm und „Kleine Gaben erfreuen auch!“ In Freidants „Bescheidenheit“ aus dem dreizehnten Jahrhundert steht der Spruch:

Wer gibt, was er nur schwer entbehrt,
Die Gab' ist hohen Lohnes wert.

Dieser Gedanke entspricht vollkommen unserem heutigen Empfinden, auch wir plegen den Groschen des Unbemittelten höher zu schätzen, als die Mark des Reichen.

Auch das „Wie“ des Schenkens ist in den Sprüchen nicht vergessen: „Stille Gabe, lauter Dank“ heißt ein schönes Sprichwort, das zu Weibels Worten paßt: „Wenn du gibst, gib ungelesen...“ Ein anderes Sprichwort schließt sich den beiden an, es spinnt gleichsam den aufgenommenen Faden fort, indem es fordert:

Wer was schenkt, der schenkt was gut's,
So weiß man ihm Dank.

Damit ist das Geschenk völlig gelöst von aller Neugierlichkeit, es ist kein Blendwerk für den Augenblick, sondern gebaltvoll und von langer Dauer. Damit ist gleichzeitig die Grundfrage des Schenkens überhaupt berührt, aber auch der Punkt erreicht, wo die Meinungen sich trennen, versteht doch nicht jeder unter einem „guten Geschenk“ das gleiche. Das Sprichwort „Schenk und Geben sind Zeugen der Liebe“ gibt uns jedoch einen Fingerzeig. Es erwartet nämlich, daß auch die Liebe des Sunders im Geschenk spürbar ist, was in der Tat bei einem wohlbedachten und von Herzen kommenden Geschenk der Fall ist. Ein solches Geschenk wird immer „was Gut's“ im Sinne des obigen Sprichwortes sein, etwas von bleibendem Werte, das weit über Weihnachten hinaus, ja noch nach Jahren erfreut.

Als Beispiel für ein solches diene die Lebensversicherung, die als volkswirtschaftlicher Faktor für uns Deutsche von besonderem Interesse ist. Sie ist so ein Geschenk von bleibendem Werte, das von Weihnachten zu Weihnachten an Beliebtheit gewinnt. Sie vereinigt alle Merkmale eines guten Gesentes in sich und stiftet noch nach Weihnachten Segen und Freude; wenn vielleicht die meisten Geschenke an Wert eingedüht haben, ist dieses noch in seinem vollen Werte erhalten. Hinzu kommt die sittliche Bedeutung dieses Gesentes. Es gibt dem Familienvater die Möglichkeit, die ungewisse Zukunft seiner Angehörigen zu sichern, vor allem für den Fall, daß ihn das Schicksal vorzeitig abberufen sollte. Daneben vertritt dieses Geschenk Uneigennützigkeit im schönsten Sinne des Wortes, ohne die kaum ein rechtes Schenten möglich ist. Es bekätigt das Sprichwort „Wohl tun fängt zu Hause an“. Als Lohn vermittelt es schließlich dem Sponder das beruhigende Gefühl, seine Lieben versorgt zu wissen, deren Dank er sich mit diesem Geschenk für immer gesichert hat.



Der Weihnachtsgutschein des Handwerks

